

Inhalt

Prolog	11
Einführung	13
Methodik, Forschungsstand und Quellenlage	16
Sprache und Orthografie	21
I. Deutsche in der französischen Fremdenlegion 1945-1954	23
Deutsche und österreichische Überläufer zum Việt Minh	32
Der Indochinakrieg und die DDR	39
II. Der Vietnamkrieg als Schauplatz des deutsch-deutschen Dualismus 1965-1975	51
1. Die BRD und der Vietnamkrieg	52
„West-Berlin wird am Mekong verteidigt“	59
1.1 Die humanitäre Hilfe der BRD im Vietnamkrieg	60
Das Hospitalschiff Helgoland	65
DDR-Propagandakampagne ‚Legion Vietnam‘	71
Die Medizinische Fakultät Freiburg in Huế	86
Landgang: Der Einsatz des Malteser Hilfsdienstes in Südvietnam	96
1.2 Bonn und Sài Gòn	126
Reporter im Reisfeld: Westdeutsche Kriegsberichterstatte in Sài Gòn	126
Militärische Beteiligung der BRD am Vietnamkrieg	130
‚Agent Orange‘ und die deutsche Industrie	135

1.3	Protestbewegung in Westdeutschland	140
	„Ho, Ho, Hồ Chí Minh“ – Vietnam als Projektionsfläche	144
	„Ohne Vietnamkrieg keine RAF“	155
2.	Bruderhilfe: Ost-Berlin und Hà Nội	159
	Medizinische und humanitäre Hilfe der DDR	165
	Die ‚Moritzburger‘ – Schulausbildung in der DDR	166
2.1	Solidarität mit Vietnam	177
	„Solidarität hilft siegen!“	177
	Solidaritätsaktionen für Vietnam	180
2.2	Repräsentation und Symbolik Vietnams und des nationalen Befreiungskrieges in der DDR	182
	Repräsentation und Opfer-Inszenierung des vietnamesischen Volkes in der Neuen Berliner Illustrierten	183
	Unbesiegbares Vietnam – Resilienz als Narrativ	186
	Propaganda und Presse der DDR	187
2.3	Waffenbrüder: Militär und Geheimdienst der DDR in Vietnam	201
	Die Stasi in Hà Nội	201
	Militärische Hilfeleistungen der DDR für Nordvietnam und die NLF	203
	Die internationale Solidarität in der vietnamesischen Erinnerungskultur	212
III.	Von Vietnam nach Deutschland: Doppelte Migration 1973-1989	217
	„Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt“	217
1.	Vietnamesische Vertragsarbeitende in der DDR	228
	„Es wurden Arbeiter gerufen, doch es kamen Menschen an“	232
2.	Die Bundesrepublik und das wiedervereinigte Vietnam	240
	Die Bundesrepublik nach dem Vietnamkrieg	240
2.1	Flucht über das offene Meer: Die ‚Boat people‘	243
	Ein Schiff für Vietnam: Die Cap Anamur	250

IV. Die deutsch-vietnamesischen Beziehungen nach dem Mauerfall	267
Vietnamesische Vertragsarbeitende nach der Wende	267
Neustart: Vietnam und das wiedervereinigte Deutschland	271
Việt kiều: Die vietnamesische Diaspora im wiedervereinigten Deutschland	274
Schlussbetrachtung: Geteiltes Land, geteiltes Leid?	283
Abkürzungsverzeichnis	287
Quellen- und Literaturverzeichnis	291
Personenregister	315

Prolog

Es waren Französischvokabeln, die ich mir 2010 vor dem Flug von Frankfurt nach Hà Nội versuchte, wieder ins Gedächtnis zu pauken. Durch die lange Kolonialzeit wären viele der älteren Vietnamesen noch des Französischen mächtig, hatte ich bei meinen Vorbereitungen für einen längeren Auslandsaufenthalt immer wieder gehört. Umso verblüffter war ich, als mir nicht selten Vietnamesinnen und Vietnamesen auch außerhalb des Goethe-Instituts begegneten, die passables Deutsch sprachen und mir nostalgisch von ihrer Studienzeit in Halle, Jena oder Dresden erzählten.

Eines Abends sang mir der junge Phương den melancholischen Schlager *Stimmen im Wind* von Juliane Werding in einem *Bia-hơi*-Biergarten in Hà Nội vor. Er kannte das Lied von seinem Vater, der Ende der 1980er Jahre als Vertragsarbeiter in der DDR beschäftigt war und durch das Lied immer voller Sehnsucht zurück an seine Zeit in Cottbus dachte.

Vietnam und die DDR – das war eine aus der sozialistischen Bruderschaft geborene Fernbeziehung, die bis heute nachwirkt. In den vietnamesischen Museen, die ich für eine Studie über den Amerikanischen Krieg und die Erinnerungskultur in Vietnam im ganzen Land besichtigte, begegneten mir unzählige Banner, Fahnen, Poster, Fotos, Anstecknadeln und Buttons mit deutschsprachigen Parolen, die auf die Solidarität mit Vietnam während des Krieges eingeschworen hatten.¹

Der Großteil der Exponate waren Relikte aus *Đông Đức*, der ehemaligen DDR. Einige davon entstammten aber auch studentischen Kreisen in Westdeutschland. Auch hier war die Solidarität mit dem geteilten Land, das sich tapfer gegen den scheinbar übermächtigen *Uncle Sam* zur Wehr setzte, groß. Der durch neue technische Mittel in den Medien besonders bildgewaltig inszenierte Krieg in Vietnam leitete in der Bundesrepublik eine Neubewertung der einstigen Befreier aus den USA ein und bereitete den Nährboden, aus dem eine amerikakritische Protestbewegung erwuchs, die sich zunehmend radikalisierte.

¹ Margara, Andreas, *Der Amerikanische Krieg: Erinnerungskultur in Vietnam*, Berlin 2012

Ein anderes bedeutendes Kapitel deutsch-vietnamesischer Geschichte spielt in der staatsoffiziellen Erinnerungskultur Vietnams hingegen keine Rolle mehr: der humanitäre Einsatz der Bundesrepublik für Südvietnam. Getilgt wurde dieses Vermächtnis aus der kollektiven Erinnerung mit dem militärischen Sieg der Kommunisten über das Sài Gòn Regime am 30. April 1975. *Việt kiều* – die im Ausland lebende vietnamesische Diaspora – verbinden mit *Tây Đức* („Westdeutschland“) jedoch vor allem den Einsatz zweier Rettungsschiffe. Noch im Krieg schickten die Deutschen die *MS Helgoland* – das ‚weiße Schiff der Hoffnung‘. Mit dem Hospitalschiff des Deutschen Roten Kreuz, das 1965 zunächst im Hafen von Sài Gòn und ab 1967 in Đà Nẵng vor Anker ging, kamen deutsche Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger ins Land, um kriegsverletzte Zivilopfer zu behandeln. Auch der Malteser Hilfsdienst sendete Hunderte Freiwillige, um die Not zu lindern.

Nach dem Krieg nahmen sich erneut Deutsche dem Schicksal flüchtender Südvietnamesen an. Diesmal kreuzte das deutsche Schiff *Cap Anamur* die Gewässer des Südchinesischen Meeres. Es entstammte aus der privaten Initiative des Journalisten Rupert Neudeck, der mit seinem Team des Deutsche Not-Ärzte e. V. gekommen war, um Bootsflüchtlinge aus dem offenen Meer zu retten.

Der Kampf um Vietnam endete für zwei mit der Bundesrepublik eng verbündete Großmächte mit einem Fiasko. Während sich die einstige Kolonialmacht Frankreich 1954 besiegt und gedemütigt aus Indochina zurückzog, löste das historische Scheitern der militärischen Supermacht USA 1973 ein nationales Trauma aus. Unbeschadet und außenpolitisch gefestigt gelang es hingegen dem post-nationalsozialistischen Deutschland in Südostasien zu bestehen: Sowohl die ehemalige DDR als auch die BRD genießen in Vietnam heute höchstes Ansehen. Für ihre Anteilnahme und Unterstützung begegnen die Vietnamesen den Deutschen noch immer mit achtungsvoller Dankbarkeit. Eine Erfahrung, die ich bei vielen Begegnungen auch persönlich machen durfte. Mit dieser Studie möchte ich den Spuren der tief verwurzelten Beziehungen zwischen Deutschland und Vietnam auf den Grund gehen.

Einführung

Deutschland und Vietnam trennen etwa 10.000 Kilometer. Entsprechend wenig haben sich die Länder im Verlauf ihrer langen Geschichte gegenseitig in ihrer Entwicklung beeinflusst. Im Kontext des Kalten Krieges, als Deutschland und Vietnam die historische Gemeinsamkeit der Staatsteilung einte, sollte sich das nachhaltig ändern.

Kontinuierlich näherten sich die deutschen und vietnamesischen Staaten im Schatten des Ost-West-Konflikts der Hegemonialmächte USA und Sowjetunion auf politischer Ebene an. In der Konstellation eines Vierpols mit den sozialistischen Staaten Ostdeutschland und Nordvietnam auf der einen sowie Westdeutschland und Südvietnam auf der anderen Seite standen sich Deutsche und Vietnamesen ideologisch jeweils näher als der unmittelbare Nachbar hinter der innerdeutschen und innervietnamesischen Grenze. Brüder und Schwestern waren durch die räumliche Trennung zu Klassenfeinden geworden, während Fremde zu Verbündeten wurden. Heute ermöglicht dieser politische Zwiespalt eine neue und differenzierte Betrachtungsweise des Vietnamkriegs,² seiner Vorgeschichte und seinen Nachwirkungen.

Die Studie geht den Fragen nach, wo die Ursprünge der engen Verbindung zwischen Deutschland und Vietnam nach dem Zweiten Weltkrieg liegen, welche Formen der transnationalen Zusammenarbeit es gegeben hat und wie sich die vielschichtigen Beziehungen im Verlauf des Kalten Krieges entwickelt und gefestigt haben. Beide deutschen Wege sollen dabei aufgezeigt und die jeweilige Gewichtung in verschiedenen Bereichen des deutsch-deutschen Engagements während des Vietnamkriegs herausgestellt werden. Vor dem Hintergrund, dass die Bevölkerungen der beiden Deutschlands ethnisch und kulturell identisch waren, sich nach der ideologischen Spaltung ab 1945 aber mit ihren politischen Systemen diametral gegenüberstanden, bietet sich eine vergleichende Analyse der Wahrnehmung und Deutung des Vietnamkriegs aus deutsch-deutscher Perspektive besonders an.

² Für fundierte allg. Darstellungen zum Vietnamkrieg, vgl. Frey, Marc, *Geschichte des Vietnamkriegs: Die Tragödie in Asien und das Ende des amerikanischen Traums*, München 1998; Karnow, Stanley, *Vietnam: A History*, New York 1983

Trotz der weltanschaulich entgegengesetzten Ausrichtung ihrer Staaten waren die Bevölkerungen des geteilten Deutschlands zeitweise im Protest gegen den Vietnamkrieg vereint. Im Osten wie im Westen rief der Krieg ein außergewöhnliches Maß an Empathie und Hilfsbereitschaft hervor. Der Titel der Studie bezieht sich deshalb nicht allein auf das Geflecht deutsch-vietnamesischer Beziehungen, sondern auch auf mögliche deutsch-deutsche Gemeinsamkeiten. Während der Protest in der BRD überwiegend von demonstrierenden Menschen in den Straßen kam, wurde er in der DDR als Teil der Staatspolitik direktiv von oben über die Schreibtische der SED-Funktionäre angeleitet. Außenpolitisch entwickelte sich der Vietnamkrieg hingegen zu einem Kulminationspunkt der deutsch-deutschen Rivalität im Streben nach völkerrechtlicher Anerkennung in der Welt.

Geteiltes Land, geteiltes Leid bildet zum ersten Mal die Beziehungen zwischen Deutschland und Vietnam nach dem Zweiten Weltkrieg als Gesamtdarstellung ab. Dabei werden nicht nur die engen Verflechtungen gleich zweier geteilter Länder veranschaulicht, sondern auch das komplexe Verhältnis und die außenpolitische Konkurrenz zwischen der DDR und der BRD innerhalb des Kalten Krieges in neuem Licht präsentiert. Anknüpfungspunkte auf mehreren Ebenen zwischen Deutschen und Vietnamesen sollen dabei in Betracht gezogen werden. Angefangen bei staatlichen Abkommen und Vereinbarungen, die den Auftakt und Rahmen in der Genese der bilateralen Beziehungen bildeten, werden durch die Betrachtung spezifischer Projekte und individueller Schicksalsverknüpfungen Probleme und Herausforderungen in der transnationalen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Vietnam aufgezeigt.

Aus strukturellen Gründen werden die DDR und die BRD jeweils in getrennten Kapiteln behandelt. Wo immer sich die Möglichkeit ergibt, Vergleiche zu ziehen und direkte Bezüge darzustellen, werden diese unmittelbar abgebildet.

Ausgangspunkt für die Untersuchung ist der Kampf der französischen Fremdenlegion, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Indochina zu mehr als der Hälfte aus deutschen Soldaten zusammensetzte und durch den erstmals ein öffentliches Bewusstsein und ein grundlegender Bezug für viele Deutsche zu Vietnam entstand.

Im Verlauf des Amerikanischen Krieges in Vietnam wird das gegensätzlich ausgerichtete Engagement der BRD auf der einen und der DDR auf der anderen Seite gegenübergestellt und in Bezug gesetzt. Dabei wird der öffentlichkeitswirksame Hilfseinsatz Westdeutschlands in Form des Hos-

pitalschiffs *MS Helgoland* und dem humanitären Einsatz an Land durch den Malteser Hilfsdienst (MHD) im Detail beleuchtet, bei dem fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom *Việt Cộng*³ entführt wurden. Die beiden Überlebenden Monika Schwinn und Bernhard Diehl verbrachten insgesamt vier Jahre in Gefangenschaft – unter anderem im berüchtigten Hỏa-Lò-Gefängnis, das abgeschossene US-Bomberpiloten zynisch ‚Hả Nôi Hilton‘ nannten und wo auch der spätere US-Senator John McCain inhaftiert war. Am Schicksal der Malteser in Vietnam, das in der Geschichtsschreibung bislang noch unerforscht geblieben ist, lassen sich exemplarisch politische Schwachstellen und strukturelle Unzulänglichkeiten des bundesdeutschen Hilfseinsatzes unter dem vermeintlichen Gebot völkerrechtlicher Neutralität aufzeigen.

Neben den auf staatlicher Ebene bereiteten Voraussetzungen für die humanitäre Hilfe der Bundesrepublik in Südvietnam soll anhand des westdeutschen Humanitarismus untersucht werden, welche individuellen Beweggründe es für die große Bereitschaft bundesdeutscher Bürgerinnen und Bürger gab, in Vietnam zu helfen. Welche Rolle dabei die nationalsozialistische Vergangenheit spielte und ob sich durch einen Hilfseinsatz im Vietnamkrieg die Möglichkeit für eine moralische Wiedergutmachung bot, soll bei dieser Frage in Betracht gezogen werden.

Wie auf der anderen Seite Ost-Berlin das Bonner Engagement als verdeckten militärischen Einsatz torpediert und sich demgegenüber als enger Verbündeter *Hả Nôi*s positioniert hat, ist Teil der zweiseitigen Betrachtungsperspektive. Im Zentrum der Analyse stehen dabei die umfänglichen Solidaritätskampagnen der DDR für die Demokratische Republik Vietnam (DRV) und die Nationale Befreiungsbewegung in Südvietnam (NLF) unter Einschluss der bislang noch wenig erforschten militärischen Hilfe. Die Frage, wie der Vietnamkrieg der DDR-Propaganda für innenpolitische Zwecke der Selbstlegitimation diente und instrumentalisiert wurde, soll in diesem Zusammenhang mitbeantwortet werden. Als elementarer Bestandteil der Solidarität gilt der Blick auch Austauschprogrammen und sozialistischen Bildungsprojekten zwischen der DDR und Nordvietnam.

³ Kurzform von *Việt Nam Cộng-sản* (‚Vietnamesischer Kommunist‘). Im Westen verbreitete Bez. für die im Süden Vietnams kämpfende Guerillaorganisation *Mặt Trận Giải Phóng Miền Nam Việt Nam* (‚Nationale Front für die Befreiung Südvietnams‘); engl.: *National Liberation Front* (NLF); franz.: *Front National de Libération* (FNL).

Wie sich das deutsch-deutsche Engagement im Anschluss an den Vietnamkrieg und die Wiedervereinigung zur Sozialistischen Republik Vietnam (SRV) fortgesetzt und weiterentwickelt hat, wird am Beispiel eines der größten Wiederaufbauprojekte in Vietnam veranschaulicht, das die DDR in der restlos zerstörten Hafenstadt Vinh durchführte.

Deutsch-deutsche Vergleiche lassen sich erneut wieder nach Kriegsende 1975 anstellen, als eine zeitlich etwa aufeinanderfallende Migration von Vietnam in beide deutsche Staaten erfolgte. Im Westen formierte sich 1979 zur Rettung von vietnamesischen ‚Boat people‘ ein privates Hilfskomitee unter der Leitung von Rupert Neudeck. Mit seinem Schiff, der *Cap Anamur I*, nahm er innerhalb von drei Jahren fast 10.000 ‚Boat people‘ an Bord, von denen der Großteil als sogenannte Kontingentflüchtlinge in der Bundesrepublik aufgenommen wurde. Nach und nach warb ab den 1980er Jahren zudem die DDR knapp 80.000 vietnamesische Vertragsarbeiterinnen und Vertragsarbeiter an. Als Deutschland am 3. Oktober 1990 wiedervereinigt wurde, befanden sich somit Zehntausende Vietnamesinnen und Vietnamesen auf beiden Seiten der aufgelösten Grenze. Die Untersuchung schlägt damit zum Schluss auch eine Brücke zum Thema Migration und zu aktuellen Integrationsdebatten, in denen ‚Vietdeutsche‘ häufig als „die leisen Musterschüler“ (ZDF) oder als „die unsichtbaren Lieblinge“ (Cicero) herangezogen werden.

Methodik, Forschungsstand und Quellenlage

Die Akten des Bundesarchivs (BArch) in Koblenz, Stasi-Unterlagen-Archiv (BStU) und Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA) in Berlin mit dem Länderreferat Südostasien (IB5) bildeten die Basis der Archivrecherche nach Originaldokumenten. Als weitere Quellen dienten die Plenarprotokolle aus dem Archiv des Deutschen Bundestages, die Bulletins des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung, die Jahresberichte des Ostasiatischen Vereins (OAV) mit ihren Wirtschaftsbilanzen, die Jahrbücher des Goethe-Instituts für Aktivitäten in der auswärtigen Kulturpolitik und das Archiv der Malteser in Deutschland mit den ausführlichen *Berichten aus Vietnam*. Dank für ihre Unterstützung gebührt an dieser Stelle den freundlichen Mitarbeiterinnen der Archivbibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES), des Deutschen Roten Kreuz und dem Archiv des Deutschen Ärzteblattes.

Aus DDR-Zeiten existiert ein besonders reichhaltiger Fundus an bisher kaum ausgewerteter deutschsprachiger Literatur und Artefakten, die von vietnamesischen Kinderbüchern über exklusive Foto- und Bewegtbildokumentationen, kartographisches Material und Briefmarkenserien bis hin zu landeskundlichen Abhandlungen und wissenschaftlichen Studien über Vietnam reichen. Zurückzuführen ist das Erscheinen dieser spezifischen Regionalstudien in besonderem Maße auf die Gründung des Südostasien-Zentrums an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ab 1970 verfügte die Universität über einen eigenen Vietnamistik-Studiengang, den Wilfried Lulei in Zusammenarbeit mit vietnamesischen Gastlektoren aufgebaut hatte.

Stellvertretend für die zahlreichen Propagandawerke über den Vietnamkrieg sind – neben den Agitationsfilmen der einflussreichen DDR-Dokumentarfilmer Walter Heynowski und Gerhard Scheumann (*Studio H&S*) – die Publikationen des Militärverlags der Deutschen Demokratischen Republik und des Vietnam-Ausschusses beim Afro-Asiatischen Solidaritätskomitee (VA/AASK) der DDR zu nennen. Diese Quellen ermöglichen einerseits einmalige Einblicke in ein während des Krieges nahezu vollkommen abgeschottetes Land, sind andererseits jedoch aufgrund ihrer ideologischen Färbung inhaltlich nur zum Teil belastbar, zumal es sich in der Regel um kommunistische Kampfschriften handelt, die zur Manipulation der Bevölkerung und Diffamierung der Bundesrepublik dienen.

Als Gesamtdarstellung stützt sich die zeitgeschichtliche Studie auf eine breite Basis an Sekundärliteratur. In der Regel haben sich die Forschenden für ihre Betrachtungen jeweils *entweder* für die Bundesrepublik *oder* die DDR entschieden. Spätestens mit der deutschen Wiedervereinigung 1990 drängt sich hingegen eine umfassende komparistische Betrachtungsweise auf, in der beide deutsche Perspektiven gleichermaßen berücksichtigt sind.

In der Forschung wurde die Bedeutung und das Wirkungspotenzial der Geschehnisse in Vietnam auf die beiden deutschen Staaten bislang vernachlässigt. In Anbetracht der weitaus größeren historischen Dimension des Vietnamkriegs für die USA⁴ oder die aus der südostasiatischen Region scheidende Kolonialmacht Frankreich verwundert das nicht. Analysen mit einem Bezug zu Deutschland beschränken sich in der Regel auf moralische Diskurse, bei denen der US-amerikanischen Interventionspolitik am

⁴ Vgl. McNamara, Robert S., u. VanDeMark, Brian, Vietnam: Das Trauma einer Weltmacht, München 1997

Mekong eine katalysatorische Funktion für die 68er-Bewegung in Westdeutschland zugeschrieben wird.⁵

Lediglich zu vereinzelt Teilgebieten deutsch-vietnamesischer Geschichte existieren bereits fundierte Analysen in deutscher Sprache. Dazu gehören die Arbeiten von Heinz Schütte (2005) und Eckard Michels (2006) über deutsche Fremdenlegionäre in Indochina, Mirjam Freytags kulturwissenschaftliche Dissertation über *Die ‚Moritzburger‘ in Vietnam* (1998), die sozialwissenschaftlichen Herausgeberwerke *Und wir haben unseren Beitrag zur Volkswirtschaft geleistet* (1993) von Helga Marburger und *Erfolg in der Nische? Die Vietnamesen in der DDR und in Ostdeutschland* von Karin Weiss und Mike Dennis 2005 zu den vietnamesischen Vertragsarbeitenden in der DDR. Im Rahmen der vom Deutschen Bundestag 1995 eingesetzten Enquete-Kommission zur Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit hat Nguyễn Văn Huồng sich kritisch mit der *Politik der DDR gegenüber Vietnam und den Vertragsarbeitern aus Vietnam sowie die Situation der Vietnamesen in Deutschland heute* (1999) auseinandergesetzt. Während er die Lebensbedingungen für vietnamesische Vertragsarbeitnehmerinnen und Vertragsarbeitnehmer in der DDR als „menschenunwürdig“ beschreibt, erkennt er in der beruflichen Beschäftigung hingegen einen „enormen wirtschaftlichen Nutzen“ für beide Seiten. Die kostenlose Bereitstellung von Ausbildungsplätzen für Vietnamesinnen und Vietnamesen in der DDR stellt Nguyễn Văn Huồng als entwicklungspolitisch herausragende Leistung heraus.⁶

Zur Solidaritätsbewegung mit Vietnam in beiden deutschen Staaten hat der Historiker Günter Wernicke *Solidarität hilft siegen!* (2001) vorgelegt. Als ehemaliges SED-Mitglied war Wernicke jedoch selbst Teil der Vietnam-Solidarität in der DDR und liefert als Zeitzeuge nur bedingt eine differenzierte Sichtweise. Der spätere Düsseldorfer Bezirksvertreter von *Die Linke*, Frank Werkmeister, hatte bereits 1975 in seiner Dissertation über *Die Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg in der BRD* publiziert.

⁵ Mausbach, Wilfried, „Auschwitz and Vietnam: West German protest against America’s War during the 1960s“. In: Daum, Andreas et al. [Hrsg.], *America, the Vietnam War and the World. Comparative and International Perspectives* (2003), S. 284

⁶ Zit. n. Nguyễn Văn Huồng, „Die Politik der DDR gegenüber Vietnam und den Vertragsarbeitern aus Vietnam sowie die Situation der Vietnamesen in Deutschland heute“. In: *Materialien der Enquete-Kommission Vol. VII/2* (1999) „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozess der deutschen Einheit“, S. 1360 ff.

Mit *Building Socialism: The Afterlife of East German Architecture in Urban Vietnam* hat die US-amerikanische Anthropologin Christina Schwenkel 2020 eine Studie über den Wiederaufbau der Stadt Vinh als sozialistische Modellstadt veröffentlicht. Schwenkel misst dem DDR-Engagement beim Wiederaufbau Vietnams auf Grundlage ihrer Zeitzeugengespräche mit ehemaligen sozialistischen Kadern aus Ostdeutschland und Nordvietnam eine große Bedeutung bei. Die Position Westdeutschlands während des Vietnamkriegs reduziert sie vergleichsweise auf eine „moralisch fragwürdige Rolle“ im sogenannten Aggressionskrieg auf Seiten der USA und Südvietnam, ohne dabei die humanitäre Hilfe der BRD näher zu beleuchten.⁷ Tim Kaiser hatte sich dem Wiederaufbau der Hafenstadt Vinh 2013 bereits in seiner Dissertation *Transnational Impact on Urban Change: Modern Projects in Vinh, Vietnam* gewidmet. 35 Jahre Indochinapolitik der Bundesrepublik Deutschland war 1986 Gegenstand der Dissertation von Volker Berresheim, der als Referent für Indochina im Südostasien-Referat des Auswärtigen Amts in Bonn arbeitete. In seiner politischen Analyse beschäftigt sich Berresheim mit der internationalen Arbeit von Stiftungen, Entwicklungshilfeprojekten und dem Beginn der humanitären Hilfe der BRD.⁸

Die Aufnahme vietnamesischer ‚Boat people‘ in der Bundesrepublik hat der Historiker Frank Bösch 2017 analysiert. Dabei stellt er heraus, wie sich zivilgesellschaftliches und staatliches Handeln in der BRD wechselseitig bei der Aufnahme von Geflüchteten aus Südostasien ergänzten. Bösch interessiert sich besonders für die bürgerlich-konservativen Initiativen zur Aufnahme von Geflüchteten. Deren Einsatz sieht er dadurch motiviert, dass die ‚Boat people‘ „diskursiv mit der deutschen Nachkriegsgeschichte“, speziell mit der „Vertreibung der Deutschen am Ende des Zweiten Weltkriegs“, verbunden wurden.⁹

⁷ „Morally questionable role“, zit. n. Schwenkel, Christina, „Affective Solidarities and East German Reconstruction of Postwar Vietnam“, New York 2015, S. 267

⁸ Detaillierte Archivauswertungen über bürokratische Entscheidungswege hinter der hum. Hilfe der BRD in Vietnam: s. Vössing, Michael, Humanitäre Hilfe und Interessenpolitik: Westdeutsches Engagement für Vietnam in den 1960er und 1970er Jahren, Göttingen 2018

⁹ Zit. n. Bösch, Frank, „Engagement für Flüchtlinge. Die Aufnahme vietnamesischer ‚Boat People‘ in der Bundesrepublik“. In: Zeithistorische Forschungen, Online-Ausgabe, 14 (2017), H. 1, S. 14

Wie die *Stasi* beim Aufbau des nordvietnamesischen Nachrichtendienstes geholfen hat, ist Teil der Forschungen von Martin Großheim (*The East German ‚Stasi‘ and Vietnam: A Contribution to an Entangled History of the Cold War*, 2019). Gemessen an dem insgesamt limitierten Einfluss der DDR innerhalb der sozialistischen Staatengemeinschaft, erachtet Großheim die Rolle Ost-Berlins beim Aufbau des Staatssozialismus in Vietnam als von zentraler Bedeutung.

Wertvolle Inneneinsichten in die humanitäre Hilfe der Bundesrepublik ermöglicht die große Fülle an Memoiren und persönlichen Erfahrungsberichten früherer *Helgoland*-Ärzte, wie Heimfrid Nonnemann (1968), Klaus Wagner (1992), Detlev Wissinger (2002), Bodo Lawrenz (2013) und Alfred Jahn (2016).

Für die westliche Perspektive wurden im Besonderen die Archive der Periodika *Stern*, *SPIEGEL*, *Die Zeit*, *Die Welt*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *The New York Times* ausgewertet. *Neues Deutschland*, *Berliner Zeitung*, *Neue Zeit* und *Neue Berliner Illustrierte* standen auf Seiten der DDR-Medien im Fokus der Betrachtung.

Zu guter Letzt liegen der Studie Zeitzeugengespräche zugrunde, die mich in den letzten Jahren quer durch Deutschland geführt haben. Dabei habe ich außergewöhnliche Gastfreundschaft erfahren. Das erste Gespräch fand 2019 bei einer Tasse Kaffee mit Thomas Billhardt in Kleinmachnow statt. Kaum ein DDR-Bürger reiste häufiger nach Nordvietnam als der DDR-Fotograf Billhardt. Seine ikonischen Fotos haben die Bildsprache des Vietnamkriegs in der DDR nachhaltig bestimmt und damit die Spendenfreude der Bevölkerung für das ‚Bruderland‘ mobilisiert.

In Cuxhaven habe ich den früheren Schiffskoch der *MS Helgoland*, Günther Ennulat, auf eine Fischsuppe getroffen. Als Kombüsenchef war Ennulat länger als so mancher Chefarzt auf dem Hospitalschiff im Einsatz und begleitete die *Helgoland* bis zu ihrem finalen Auslaufen nach Hamburg. Einen Großteil seines Vietnamaufenthalts hat der Hobbyfilmer auf seiner Super-8-Filmkamera dokumentiert.

Nach mehreren Telefongesprächen traf ich Bernhard Diehl in Mainz. Er ist der letzte Überlebende der fünf Malteserhelfer, die 1969 bei einem Sonntagsausflug im An-Tân-Tal vom Việt Cộng entführt wurden. Diehl hat mir sein umfangreiches privates Vietnam-Archiv, das seine Stasi-Akte, Briefwechsel, ein persönliches Vietnam-Tagebuch und zahlreiche Fotodokumentationen beinhaltet, zugänglich gemacht und stand mir mit viel Geduld Rede und Antwort, wofür ich ihm zu Dank verpflichtet bin. Auch die ehe-

malige Maltenserhelferin Béatrice Hecht-El Minshawi hat mir persönliche Fragen zu ihrem Einsatz in Südvietnam beantwortet.

Im Elsass habe ich Edeltraut Miller-Pfeil getroffen. Die Pfälzerin war 1980 auf Rupert Neudecks Schiff *Cap Anamur I.* im Südchinesischen Meer als Kinderärztin im Einsatz, wo sie ‚Boat people‘ gerettet und erstversorgt hat. Denkmäler für die ‚Boat people‘ habe ich auf den Hamburger Landungsbrücken und in Neudecks Wahlheimat Troisdorf aufgesucht. Neben dem letzten Flüchtlingsboot, das die *Cap Anamur* 1982 aufgespürt hat und das nun öffentlich in Troisdorf ausgestellt ist, haben die vietnamesischen ‚Boat people‘ zum Gedenken an Rupert Neudeck auch ein eigenes Denkmal gestiftet.

Interessante Hintergrundgespräche konnte ich mit der vietnamesischen Exil-Autorin Phạm Thị Hoài führen, die mir von ihrer Zeit erzählte, als sie im Juli 1977 als jahrgangsbeste Studentin von Hà Nội nach Ost-Berlin kam. Mai-Phuong Kollath hat mir berichtet, wie ihr Weg als Teil der ersten Gruppe weiblicher Vertragsarbeiterinnen aus Vietnam im Juli 1981 in die DDR führte. Sie lebte im ‚Sonnenblumenhaus‘ in Rostock-Lichtenhagen, auf das kurz nach der Wiedervereinigung ausländerfeindlich motivierte Anschläge verübt wurden. Heute engagiert sich Kollath im interkulturellen Verein *Diên Hồng – Gemeinsam unter einem Dach*. Claudia Việt-Đức Borchers trägt die Verknüpfung zwischen Vietnam und Deutschland bereits in ihrem Namen. Sie wurde 1950 im nordvietnamesischen Bán Mù geboren, einem Rückzugsgebiet des Việt Minh, auf deren Seite ihre Eltern Erwin Borchers, ein übergelaufener Fremdenlegionär, und Lê Thị Binh gegen französische Kolonialtruppen kämpften. Claudia Borchers lebt heute als Malerin in Berlin und hat mir erstaunliche Einblicke in ihre bewegte Familiengeschichte gewährt.

Im Dezember 2018 wurde ich vom ZDF eingeladen, eine Filmexpedition nach Vietnam als zeithistorischer Experte für das Format *Terra X* vor der Kamera zu begleiten. Während der Ausarbeitung des Filmskripts und beim Dreh in Hà Nội und Sài Gòn Anfang 2019 ist die Idee gereift, die deutsch-deutsche Perspektive auf Vietnam in einer eigenen Studie zu beleuchten.

Sprache und Orthografie

Vietnamesisch ist eine tonale und monosyllabische Sprache. Mitte des 17. Jahrhunderts hatte der französische Missionar Alexandre de Rhodes die ursprünglichen Schriftzeichen in lateinische Buchstaben transkribiert. Die Phonetik der sechs unterschiedlichen Töne wird durch diakritische Zeichen in der vietnamesischen Schrift kenntlich gemacht. Da die Bedeutung eines

Wortes entscheidend von der Tonhöhe und deren Aussprache abhängig ist, habe ich mich dazu entschieden, die Diakritika bei dem Gebrauch vietnamesischer Wörter und Namen entsprechend darzustellen.

In Form von politischen Implikationen im Sprachgebrauch manifestieren sich nicht zuletzt auch die Teilungsgeschichten von Deutschland und Vietnam. Eine unparteiische Darstellung stellt den Wissenschaftler somit vor Herausforderungen.

Zur Sensibilisierung dient hierfür stellvertretend das Beispiel des 30. April 1975. Das Datum wird in Westdeutschland analog zur US-amerikanischen Betrachtungsweise gemeinhin als *Fall of Saigon* („Fall von Saigon“) bezeichnet. In Vietnam wird der 30. April 1975 hingegen offiziell als *Ngày chiến thắng* („Tag des Sieges“) gefeiert – ein politisches Verständnis, das auch in der ehemaligen DDR geteilt wurde. Innerhalb der vietnamesischen Diaspora (*Việt kiều*), deren Angehörige zum Großteil aus dem früheren Staat Südvietnam geflohen sind, gibt es eine weitere, von persönlichen Erfahrungen getragene Perspektive, die den 30. April als „Gedenktag nationaler Schande“ (*Ngày quốc hận*) begehrt.¹⁰ In der Abhandlung habe ich versucht, eine politisch neutrale Ausdrucksweise einzuhalten. Aus dem Zusammenhang heraus sind terminologische Eigenheiten, beispielsweise aus dem sozialistischen Sprachgebrauch, in einfachen Anführungszeichen gesetzt.

Gleichermaßen impliziert die Verwendung des Begriffs ‚Vietnamkrieg‘ eine eurozentristische und somit außervietnamesische Betrachtungsweise. In Abgrenzung zu dem vorangegangenen Krieg gegen die Franzosen (1946-1954) gilt der ‚Zweite Indochinakrieg‘ (1965-1975) in der Geschichtsschreibung und kollektiven Erinnerung Vietnams als ‚Amerikanischer Krieg‘ (*Chiến tranh Mỹ*). In der Studie werden je nach Kontext beide Begriffe benutzt, ohne dass damit eine persönliche Wertung inbegriffen sein soll.

Durch anhaltende Spannungen zwischen Vietnam und China, denen ein Territorialkonflikt um rohstoffreiche Seegebiete und Inseln zugrunde liegt, ist selbst die Bezeichnung ‚Südchinesisches Meer‘ durch seine geografische Verortung politisch konnotiert. Seit mehreren Jahren versucht die vietnamesische Einparteiengierung die (außerhalb von Vietnam eher unübliche) Bezeichnung ‚Ostvietnamesisches Meer‘ zu etablieren.

¹⁰ Vgl. Margara, Andreas, „Saigon und die Spuren des Krieges“. In: Waibel, Michael [Hrsg.], Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien, Pazifik Forum Band 14: Ho Chi Minh MEGA City, Berlin 2013, S. 66 f.